

ROCK'N'ROLL

Boss Hoss „Flames Of Fame“ Tour



RODEO

Von Uli Hoppert

tools ist bekanntlich ein Fachmagazin mit dem Fokus auf PA und Backline. Wenn es hier dennoch etwas über Lichttechnik zu lesen gibt, muss es dafür schon einen triftigen Grund geben. Zum Beispiel den Vorschlag von Produktionsleiter Roland Beckerle, mal etwas über „acht Lampen auf dieser Tour zu schreiben, die es so noch nie gegeben hat“. Wenn der Mann das sagt, ist das Grund genug, sich auf den Weg zu machen und genau nachzufragen.

Wir sattelten also unser schnellstes Pferd und folgten der Spur, die die Cowboys aus Berlin mit ihren Trailern auf der „Flames of Fame“-Tour hinterlassen hatten. Einen halben Tagesritt westwärts besuchten wir das Boss Hoss Camp vor der Frankfurter Jahrhunderthalle.

Die „Flames of Fame“-Tour hatte im letzten Jahr 13 Tourstops und es war wirklich alles dabei – von ganz groß bis ganz klein. Während die Jahrhunderthalle in Frankfurt mit etwa 5.500 Plätzen zu den kleineren Locations gehörte, haben die Cowboys zusammen mit ihrem Tross auch in den großen Hallen hierzulande Halt gemacht – unter anderem in der Oberhausener Köpi-Arena, der Berliner Max Schmeling Halle und der Schleyerhalle in Stuttgart, alle drei Locations fassen jeweils über 10.000 Besucher und gehören damit zu den echt großen „Läden“ hierzulande.

„Lischt“

Bevor ich zu den Tücken und Vorzügen einiger Hallen komme, liegt der Fokus auf den oben schon erwähnten „Leuchten“. Denn das, was uns Roland Beckerle eingangs versprochen hatte, blieb auch in Frankfurt zunächst hinter einem schwarzen bühnenfüllenden Backdrop verborgen. Mehr dazu wusste Jonas König, der für diese Tour nicht nur als Operator am Pult dabei ist, sondern auf Einladung der Band zudem das Lichtdesign für diese Tour entworfen hat. „Während der Festivalturnee war ich schon als Operator mit an Bord“, so Jonas zu den Anfängen, „danach kam die Anfrage, ob ich nicht das Design übernehmen wolle“, erzählt er uns. Die Ansage dabei war allerdings, dass die Band etwas haben wollte, „was so noch nicht da war. Irgendwas mit großen Motorradscheinwerfern“, war die erste Anforderung, die nie wirklich umgesetzt wurde. „Ich hatte zu Anfang Pen-Lights als Idee (*be-tagte Reflektorscheinwerfer mit 5-kW-Leuchtmittel, Anmerkung des Autors*) und habe tatsächlich in Belgien und Großbritannien zwei Firmen gefunden, die diese Lampen vermieten – aber der Preis lag erwartungsgemäß weit jenseits des Budgets. Zudem sind diese Lampen nur eindimensional nutzbar, einfach ‚An‘ oder ‚Aus‘.“ Mehr durch Zufall stieß Jonas schließlich auf die Lösung – in Form eines Solarofens. „Im Gespräch mit einem Kollegen kamen wir darauf, dass ich etwas Ungewöhnliches für die Tour suchte, und er erzählte mir von diesem Prototypen. Ich wollte den sofort sehen, die Band auch – plötzlich war klar: Wir brau-

Gitarre, Cajon und Seifenblasen
- mitten im Publikum

chen davon acht Stück.“ An dieser Stelle ist nun etwas Vorstellungsgeschick beim Leser gefragt: Solaröfen sind nichts weiter als großformatige Parabolspiegel, in deren optischem Zentrum eine Halterung für ein Kochgefäß zu finden ist. Sonnenlicht wird so gebündelt und damit auf das Kochgefäß im Zentrum fokussiert, um zum Beispiel Wasser schnell und ohne externe Energiequelle zu erhitzen (ein oft genutztes Werkzeug in der Entwicklungshilfe). Ersetzt man nun den Topf durch einen weiteren Spiegel und das Sonnenlicht durch einen Scheinwerfer (der anders als die Sonne beim Solarofen hier von hinten in den Reflektor strahlt), erhält man mit relativ wenig Aufwand einen gigantischen Effekt – der deutlich an die im vergangenen Jahrtausend sehr populären Kopfspiegelampen oder PAR36 Pinspots erinnert. „Nur eben viel, viel größer“, so Jonas, „und natürlich mit unglaublichen Möglichkeiten, je nach verwendeter Lampe. Wir haben viel ausprobiert und uns schließlich für einen Alpha Spot QWO von Clay Paky

entschieden, der das optimale Verhältnis aus kompakter Lampe, Output und Möglichkeiten bietet und außerdem verfügbar war“. Doch die Lampe an sich ist nur die halbe Miete – „irgendwie musste da Bewegung rein. Also kam als nächstes die Idee ins Spiel, die riesigen Lampen an einer Truss auf und ab fahren zu lassen. Dafür wäre eine C1-Anlage nötig gewesen – was wiederum das Budget gesprengt hätte“, sinniert Jonas über die Planungsphase. An dieser Stelle sei ein kurzer Exkurs des Autors zur Erläuterung erlaubt: Sobald während einer Show oder Veranstaltung Lasten, Traversen oder anderes schweres Material über Personen bewegt werden sollen, muss die Mechanik den Vorgaben der BGV C1, einer berufsgenossenschaftlichen Verordnung, genügen. Diese schreibt zum Beispiel teure Motoren, spezielles Rigging und einen extra Operator für solche Installationen vor. Also ein klarer Budget-Killer. „Aber irgendwie sollten die Dinger sich bewegen – da kam die Idee des Pantografen, einfacher ausgedrückt: die Idee des Scherenlif-

tes.“ Nun gibt es diese Teile ebenfalls nicht mehr an jeder Straßenecke zu mieten, denn die hier zugrunde liegende Technik stammt aus dem letzten Jahrhundert. Jonas und die Kollegen bei Black Box Music aus Berlin machten jedoch jemanden ausfindig, der mit der benötigten Hardware aushelfen konnte. „Neun Stück für acht Lampen, denn irgendeiner von den Liften zickt immer“, so Jonas zur finalen Idee, den Lampen zur gewünschten Bewegung zu verhelfen.

„Im ersten Teil der Show ist alles noch hinter dem Backdrop versteckt, dann kommt der Akustikpart. Danach fällt der Backdrop und die Lichtshow geht richtig los. Mit diesen Lampen bin ich richtig flexibel, denn ich kann sie wie gigantische Pinspots einsetzen, aber auch Gobos und Prismen dazufahren, Farben ändern oder andere Effekte ergänzen – und alles frei beweglich.“

(Glüh)Licht

Natürlich lässt sich selbst mit acht noch so großen und mobilen Lampen keine Show leuchten – und schon gar nicht die von Boss Hoss. Da ist mehr gefragt – Glühlicht! In Form von Blinder-Batterien, über der Bühne und im Set integriert. „Boss Hoss ist Rock’n’Roll und muss wie Rock’n’Roll aussehen. Ich habe praktisch keinerlei Fluter in meinem Design, abgesehen von ein paar Rampen, die den Hintergrund anstrahlen. Alle anderen Lampen bündeln mehr oder weniger eng und das gibt dann eben den klassischen Look, der nach Rockshow aussieht.“ Und selbst da, wo Jonas auf Glühlicht verzichtet, geht es stark gebündelt zu. Mit seinen gerade mal 27 Jahren ist für Jonas das aktuelle LED-Licht auf der Bühne fast schon gewohnter als das alte Glühlicht – aber er mag die Kombination. „Als eine Art Gegenpol zu der Masse an Blindern habe ich brandneue Elidy-Kacheln von Chromlech dabei – die Blinder sind hart und sehen nach Rock’n’Roll aus, die Elidy-Elements dagegen wirken viel edler.“ So eine Kachel mit den Abmessungen von 1 x 1 m produziert mit ihren superhellen Weißlicht-LEDs als Raster fast schon beängstigend scharfe Muster oder andere geometrische For-



Ganz stillecht – ein Kontrabass mit eingebautem Tonabnehmer



Und nebenan ganz in Schwarz das Ersatzinstrument

Erfolg wird fortgesetzt

TS 200 UND PS 312 ALS SUPERKOMPAKT-SYSTEM

VISIT US:

prolight+sound

12. - 15.03.2014
Hall 8.0 / Booth A22

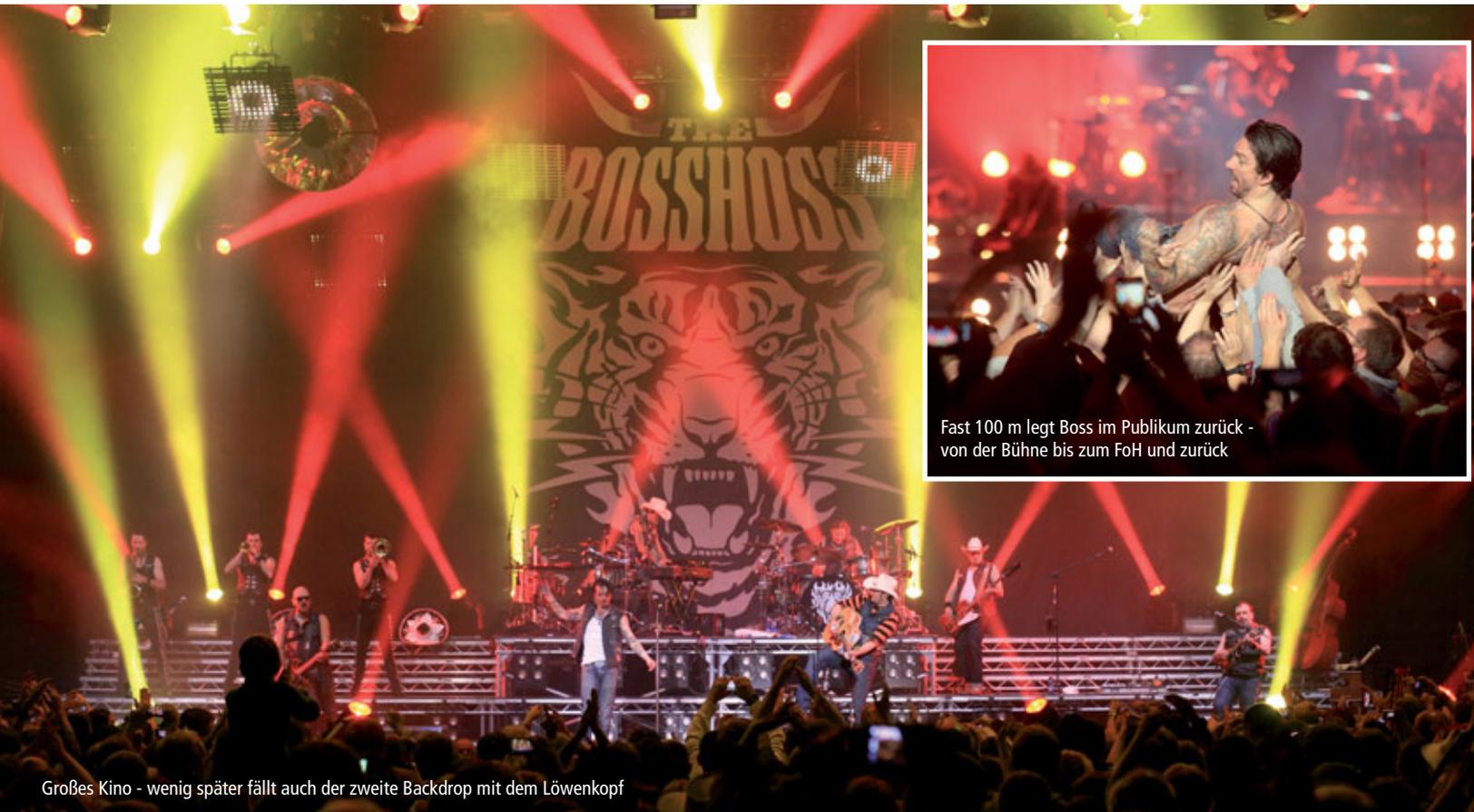
Vertical Array Systems

Die Lautsprecherboxen der Vertical Array Systems verbinden einen hervorragenden Klang mit sehr hohem Schalldruck und optimaler Mobilität.

Ob für die kleine Familienfeier oder die große Gala-party: Die Vertical Array Systeme bieten beste Unterhaltung mit einem minimalen Aufwand.

- Premium-Klangeigenschaften durch Kompromisslosigkeit in der Lautsprecherbestückung und im Weichendesign
- Sehr hoher Schalldruck
- Hochwertiges, sehr kompaktes Design
- Geringes Gewicht durch Aluminium-Gehäuse
- Verbindet einfachste Handhabung mit hervorragenden
- Live-Eigenschaften
- Made in Germany





Großes Kino - wenig später fällt auch der zweite Backdrop mit dem Löwenkopf



Fast 100 m legt Boss im Publikum zurück - von der Bühne bis zum FoH und zurück

men, die ich vom Pult aufrufen kann – sogar auf große Distanzen.

Alles auf den Punkt

So viel unterschiedliches Material will natürlich „auf den Punkt“ gedrückt werden. Auf der eins – und nicht knapp daneben. Da Jonas nun nicht mit der Band auf der Bühne sitzt, sondern mitunter 20 oder mehr Meter vor der Bühne seinen Platz hat, wird das Timing ein Problem, wäre da nicht sein Inear-Monitoring als Kontrolle. „Ich hab die Band direkt auf dem Ohr, ohne Laufzeitverzögerung. Je größer die Halle oder die Location, desto wichtiger wird das. Wenn ich auf der Snare einen Effekt setze, dann muss der mit der Snare kommen – und eben nicht einen Augenblick später.

Vielleicht kommt das daher, dass ich selbst Musiker bin (*er spielt Bass, Anm. des Autors*) – dass ich mich immer schon für Licht interessiert habe. Das hat in der Schule angefangen, mit den Lampen in der Aula, danach kam die Ausbildung als Fachkraft hinterher, für mich war es einfach immer schon klar, dass ich ans Pult wollte.

Ton

Andere Baustelle – Thomas Mehlhorn, gehört als Systemtechniker zum Team und kümmert sich um das L-Acoustics Beschallungssystem. „Das alte Mädchen“, wie er es nennt, denn statt mit einem der topmodernen Systeme ist Thomas mit dem V-DOSC Line Array als Hauptsystem (*wird seit 1992 praktisch unverändert produziert, Anm. der Red.*) und ein paar ARCS-1-Elementen für Frontfills unterwegs. „Sogar noch inklusive der alten Ampracks mit LAB-Gruppen Amps, also ganz analog, abgesehen von den Dolby Lake Prozessoren, mit denen das System angefahren wird. Das ist ganz angenehm, denn als Systemer muss ich immer mehr IT-Mann sein, Netzwerke verstehen lernen und mich in diese Thematik reichfuchen“, so Thomas. Früher gab es ein paar Jungs, die wussten Bescheid. Hier mal ein Keil, da mal etwas enger zusammenstellen, dort eine Handbreit mehr – und schon rockte das. Wenn das PA gestapelt war, hat einer noch das Pult bedient und der andere den Verfolger. Mit modernen Systemen klappt das nicht mehr. Mit der immer weiter gehen-

den technischen Entwicklung sind auch die Beschallungs-Systeme akkurater und genauer geworden. Ab einer gewissen Größenordnung geht es eben nicht mehr ohne Systemer.“ Auf der Tour ist ein komplett beladener Truck ausschließlich für den Ton dabei. „Es ist immer dasselbe System, je nach Halle, aber in unterschiedlicher Menge und Zusammenstellung, mal bleibt ein Teil im Truck, so wie heute, mal setzen wir alles ein – so wie gestern in der Oberhausener Arena. Logistisch auf jeden Fall eine feine Sache, alles dabeizuhaben und nach Bedarf nutzen zu können.“

Mikros und unplugged

Stichwort Mikrofonierung – darüber sprechen wir mit Detlef am FoH, der die Mikros ausgesucht hat. Da die Egostage dieser Show deutlich vor der PA steht, schreit das geradezu nach akustischen Problemen. Doch da kann uns Detlef beruhigen: „Das geht ganz ohne Stress. Beim Akustikset geht es bewusst und gewollt deutlich leiser zu als beim restlichen Programm, daher haben wir kaum Ärger mit Rückkopplungen. Davor und danach sieht das ganz anders

PROFESSIONAL SPEAKER SYSTEMS PURE EMOTION

prolight+sound
Halle 8.0 Stand G70

NX L24-A FULL RANGE ACTIVE TWO-WAY ARRAY

NX L24-A ist ein aktiver Fullrange-Zeilenslautsprecher, ausgestattet mit vier 6.5" Chassis und einem 2,5" Kompressionstreiber. Dank breiter Abstrahlung von 100° und Waveguide mit asymmetrischen 30° CD-Horn ist eine zielgerichtete und homogene Beschallung garantiert.

NX L24-A bietet hohe Flexibilität durch den Einsatz bereits ab 65Hz oder zusammen mit einem SUB8004-AS.

Für größere Beschallungsaufgaben lassen sich zwei NX L24-A im Head-Stack betreiben, wahlweise auf einem SUB 8004-AS oder mit dem passenden Zubehör auch geflogen, mit einfacher Anpassung der Winklung von 0 bis zu 30 Grad.

NX L24-A liefert beeindruckenden Output mit ausgeprägter Line-Array Charakteristik.

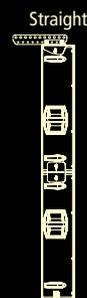
- 1400 Watt
- DSP processing
- 4 x 6" woofer
- 2.5" compression driver on waveguide
- Pole mountable, stackable, flyable
- Dimensions (H x W x D), 1056 x 201 x 274
- Net Weight, 26.4 Kg



2 x NX L24-A
on SUB 8004-AS

NX L24-A
on SUB 8004-AS

2 flying
NX L24-A



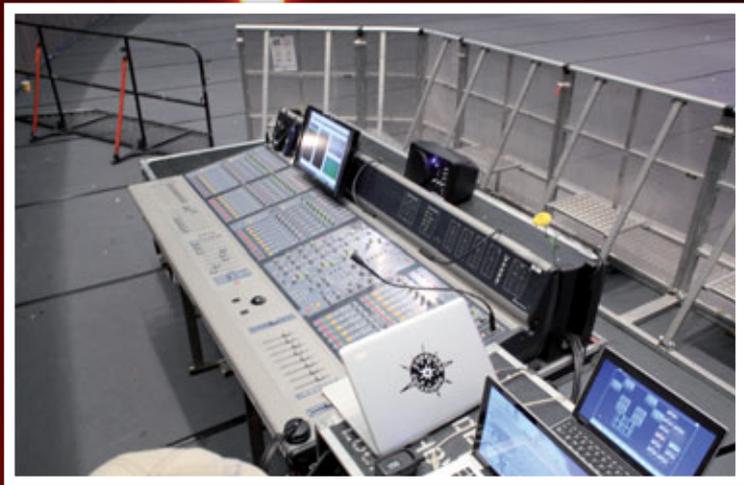
15° or 20°

sound culture
www.rcf.it





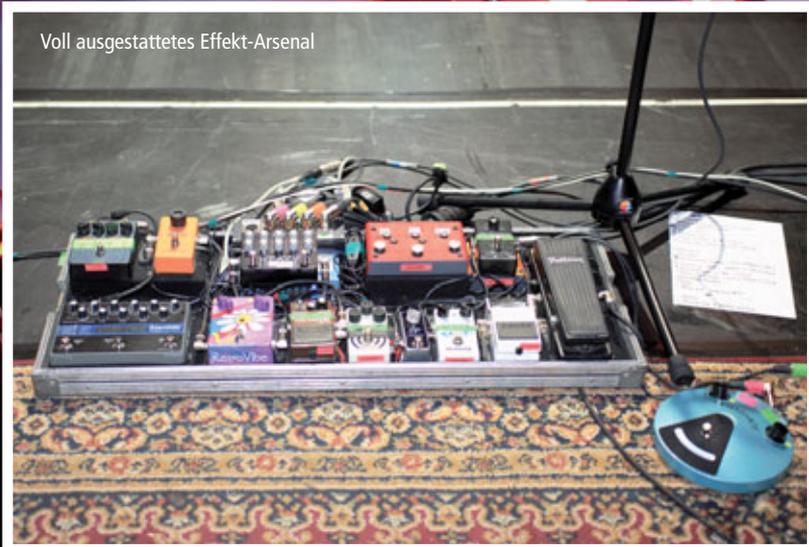
Boss Burns – hier geht es lang ...



Digidesign auch am FoH – die Konsole ist mit mehr Faderbanken und Encodern deutlich bequemer zu bedienen als die am Monitorplatz – aber eben auch deutlich größer



Getränkhalter für die „Fahrradlampe“



Voll ausgestattetes Effekt-Arsenal



Ein Altar für die Bluesharp – bei Boss Hoss gespielt von Malcom Ariston aka Hank Williamson



Hoss Power mit eingebautem Turbo



Die riesigen Reflektoren sind an Panthografen aufgehängt und dadurch fahrbar



Unter dem Egoriser von Hoss Power ist genug Platz für Strom und ein Pärchen DI-Boxen für die Gitarre



Vier Techniker für das Halleluja: Systemtechniker, Monitormann, FoH und der Kollege vom Licht



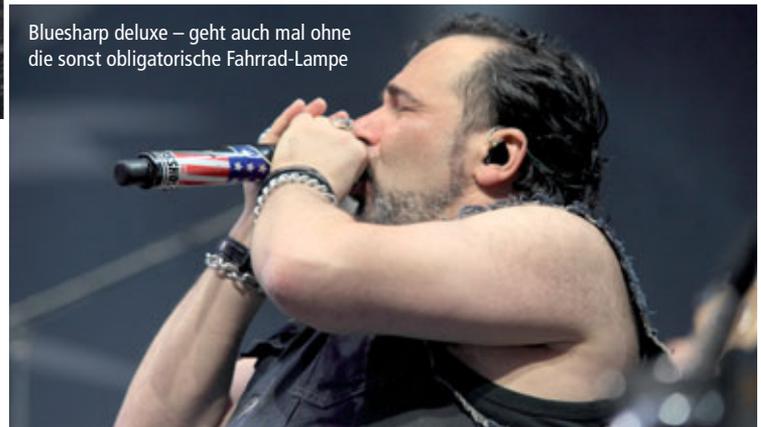
Boss Burns in seinem Element auf der Bühne



Guitar Valley auf der linken Bühnenseite – alle Amps werden mit Sennheiser e906 abgenommen

aus, da geht pegelmäßig ‚die Post ab‘. Boss Hoss sind die einzige Rockband dieser Größenordnung, die Deutschland derzeit zu bieten hat, da ist natürlich ein entsprechender Pegel wichtig. Beim Akustikset in der Mitte der Show gibt es für alle ein paar Minuten Zeit zur Erholung. Da spielen die Jungs ein paar Liebeslieder mit Cajon, akustischen Gitarren und ein bisschen Percussion – für das Gänsehaut-Feeling.“ Detlef unterstützt die Stimmung mit einer ganz einfachen Methode – guten Mikros an der richtigen Stelle und möglichst wenig Kompressoren. „Zu viel Kompression kann ich ohnehin nicht leiden und gerade bei einem Akustikset geht das gar nicht. Es wird dann nur laut, aber es fehlt Brillanz und Leichtigkeit.“ Ähnlich sparsam ist er mit Effekten, er nutzt lediglich ein paar Plugins aus der Eventide Anthology und den H-3000 Harmonizer, mit dem werden ein paar Sounds gedoppelt und die Bläser schön fett gemacht. „Dynamics nehme ich komplett aus der Konsole, für mich passt das auch ohne weitere Plugins oder gar externe Geräte“.

Bleiben wir noch einen Augenblick bei den Mikros – denn so ganz „von der Stange“ ist das Sortiment bei Boss Hoss nicht. „Im Contrabass zum Beispiel haben wir zwei Abnehmer montiert. Tourtauglich, wohlgemerkt. Bis wir die richtige Position hatten und die so fixieren konnten,



Bluesharp deluxe – geht auch mal ohne die sonst obligatorische Fahrrad-Lampe

dass die Abnehmer von Show zu Show da bleiben, wo sie sollen, musste viel gebastelt werden. Da spielt selbst der Druck der Brücke eine Rolle, unter der der Korpusabnehmer sitzt. Ein zweiter Abnehmer ist oben am Hals angebracht, der ist für die ganzen Slapping-Einlagen, die auf dem Bass gespielt werden. Ich höre das direkt, wenn da etwas nicht stimmt, und unser Backliner sieht das auf einen Blick“, so Detlef über die Tour-Erfahrungen. „Bei der Cajon ist die Entscheidung auf ein Shure ‚Beta 91‘ gefallen, ebenfalls fest montiert im Instrument.“ Mancher Kollege (Thomas zum Beispiel) würde eine Kombination aus Sennheiser MD-412 und Shure SM-57 bevorzugen, aber „zum einen steht das Cajon immer woanders und daher bietet sich eine eingebaute Lösung an, zum anderen brauche ich gerade beim Akustikpart keine extremen Bässe, sondern eher den crisperen Sound der Cajon. Der kommt über das ‚Beta 91‘ besser rüber.“

Zu schaffen macht ihm bisweilen der Bass an anderer Stelle, insbesondere auf Festivals. „Mit unserer eigenen Produktion haben wir das gut im Griff, die Amps sind weit weg von der Bühne und eingedreht, um den Bühnensound clean zu halten, die Band spielt komplett auf Inear. Allerdings ist so ein Contrabass extrem anfällig für Bassrückkopplungen, da muss ich beim Filtern ständig aufpassen, dass keine tiefen Frequenzen aufschaukeln.“

Monitor

Beim Stichwort „Bass auf der Bühne“ hat zum guten Schluss noch Marian

ein Wörtchen mitzureden. Marian macht den Monitor – und zwar komplett auf Inear. „Ein wenig Bass ist trotzdem noch dabei, für die Drums haben wir einen Butt-kicker und für den Bassmann ein extra Podest mit Shaker ins Set integriert. Eigentlich nichts anderes als ein Bühnenelement mit ammontiertem Butt-kicker. Die Fender ‚Rüttelplatte‘, die da früher lag, war auf Dauer zu anfällig“, erzählt Marian. „Aber ein bisschen Bassfeeling muss für die beiden schon sein“.

Rund 20 Wege verschickt er von seiner Konsole aus, darunter nicht nur die Mixe für die Band, sondern auch jede Menge Technikerkanäle. „Ich bin fast schon so was wie das ‚Fräulein vom Amt‘“, so Marian, der sich jedoch aus den Technikerkanälen weitgehend raushält. Mit den Stereostrecken für die Band bleibt genug für ihn zu tun. „Ausgangseitig ist die Konsole voll, da ist kein Bus mehr frei. Aber wir erlauben uns ein wenig Luxus – oder besser kleine Helfer-

lein, um so viele Wege überhaupt kontrollierbar zu machen. Mono klappt das nicht bei der Bühnengröße, da bleibt die Ortung auf der Strecke. Daher gibt es für jeden ein Stereopanorama und für Boss und Hoss zusätzlich noch ein bisschen künstlichen Raum obendrauf. Klingt vielleicht komisch, doch es ist besser, etwas Konstantes mit Effekten zu erzeugen, als jeden Abend eine andere Ortung oder ein anderes Raumgefühl zu haben“, so Marian. Auf andere Tricks, wie beispielsweise das Nachführen von Panoramen, verzichtet Marian hingegen. „Wie soll das mit der Band auch klappen? Die sind auf der großen Bühne ständig in Bewegung, immer woanders und nie gleich. Ich hab mir ein paar Snapshots angelegt für die ganz plakativen Settings, das Akustikset zum Beispiel – sonst greife ich nicht ins Panorama ein. Die Band ist damit absolut zufrieden.“ Und wenn doch mal was nicht stimmt oder sich komisch

anfühlt, dann geht das per Blickkontakt. „Mit den Augen muss ich als Monitormann sowieso immer bei der Band sein. Wer selbst Musik macht, der ist vielleicht auch etwas sensibler, weil er sich besser in die Situation reinversetzen kann – das sind schon mal 80 Prozent der wichtigen Psychologie“, merkt er grinsend an. Der Rest ist Technik, dabei gewinnt das Thema RF immer mehr an Bedeutung. „Die zur Verfügung stehenden Frequenz-Spektren werden enger und die Wege explodieren geradezu. Wenn außerdem sogar unterschiedliche Systeme am Start sind, reicht ein Berechnungs-Tool nicht mehr aus, um alle Frequenzen sauber unterzubringen. In dem Fall hilft nur noch scannen und wissen, was man tut. Verstehen, wie sich Wellen in dem Bereich untereinander beeinflussen und wie man damit umgeht. Ein einziger Ausreißer reicht manchmal schon, um ein ganzes Setup zu kippen.“

Country und Western

Die „glorreichen Sieben“ gehen heute spät auf die Bühne – denn es gibt zwei Vorbands auf der Tour. Nach zwanzig Minuten Jägermeister-Blaskapelle mit Partysound und den Graveltones – einem australischen Duo mit Schlagzeug und Gitarre – legen Boss Hoss los. Und dafür gibt es gleich die Bestnote des Autors. Es rockt vom ersten Ton an ganz famos, die Show ist ein echter Hingucker. Gänsehaut inklusive beim Akustikset und natürlich mit allen Schikanen, die zu einer echten Rockshow gehören. Nach dem Akustik-Set fällt der Backdrop, und die Pantografen bringen Bewegung ins Licht. Acht dicke Harleys kommen mir in den Sinn. Die restlichen 45 Minuten bis zur endgültig letzten Zugabe des Abends sind noch mal eine perfekt in Szene gesetzte optische und musikalische Ansage. Fazit: Kompliment für eine richtig coole Show! ■

Anzeige

Großer Sound für kleines Budget.

Ob im Studio oder im Livebetrieb, mit Röhrenvorverstärkern und Röhrenkompressoren von ART legen Sie den Grundstein für den Klang, den Sie sich immer gewünscht haben – und das zu Preisen, die Sie nicht für möglich gehalten hätten.

Testen Sie ART bei Ihrem Fachhändler oder besuchen Sie uns im Internet.



www.artproaudio.com

ART

APPLIED RESEARCH AND TECHNOLOGY